

Für den Vortrag konnten die Antworten von 17 der angeschriebenen Mundartautoren herangezogen werden. Die Umfrageaktion läuft weiter; die Ergebnisse sollen später veröffentlicht werden.

- 9) F. E. Vogt (s. Anm. 7) S. 207.
- 10) Die Zitate mit in Klammern gesetzten Verfassernamen stammen aus dem unter Anmerkung 8) genannten Fragebogen.
- 11) M. Jaeger (s. Anm. 5) S. 80.
- 12) ebd. S. 80.
- 13) K. Wagner, Mundartdichtung, Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, 2. Bd., Berlin 1965, S. 446.
- 14) F. E. Vogt (s. Anm. 7) S. 208.
- 15) ebd. S. 209.
- 16) Der Verlag W. R. Reichert, Würzburg, beabsichtigt die Herausgabe von Tonbändern zunächst für Engelbert Bachs 'Fränkische Weihnacht', Würzburg 1963. W. Staudacher fügte seinem eben erschienenen Gedichtband 'Eckstaa und Pfennbutze' eine Schallplatte bei.
- 17) Erschienen im Glock und Lutz Verlag, Nürnberg.
- 18) J. Dünninger (s. Anm. 2) S. 515.
- 19) Plaudereien aus Franken. Kitzingen 1959.
- 20) Vgl. hierzu die Übersichten bei Dünninger und Martin.
- 21) J. Dünninger, Fränkische Mundartgedichte aus zwei Jahrhunderten, Würzburg 1957, S. 81.
- 22) Vgl. das Gedicht 'Die Grenz' auf S. 68
- 23) F. E. Vogt (s. Anm. 7) S. 213.
- 24) H. C. Artmann, med ana schwoazzn dintn, Salzburg 1958.
- 25) Es handelt sich um einen Prosaentwurf 'Herngshpinst im Harbst'.
- 26) M. Jaeger (s. Anm. 5) S. 2.
- 27) F. E. Vogt (s. Anm. 7) S. 214.
- 28) J. Dünninger (s. Anm. 21) S. 81.
- 29) Vgl. S. 5, 6
- 30) Er läßt sekundär auch die freie Strophe gelten.
- 31) So W. Staudacher in der Diskussion 1965 in Kitzingen.
- 32) Vgl. die Gedichte 'Weihnouchtn' v. W. Schmitzer und 's kou kaans nix drfür', 's reimt si nit viel' v. W. Staudacher.
- 33) Ausstellungskatalog (s. Anm. 1) S. 4.
- 34) Zu verweisen ist auf Engelbert Bach, Franz Bauer, Friedrich Einsiedel (Bayreuth), Hans Glenk (Melkendorf), Wilhelm Malter (Nürnberg), Willy Reichert, Otto Schemm (Arzberg), Willi Schmitzer und Wilhelm Widder (Hof).
- 35) Ausstellungskatalog (s. Anm. 1) S. 4.
- 36) Im Süddeutschen Rundfunk sind von ihm bisher 6 Hörbilder gesendet worden, die sich vor allem mit dem heimatlichen Brauchtum (Flachs-Darre, Spinnstube usw.) beschäftigen.
- 37) Nach Auskunft des Bayerischen Rundfunks wurde als fränkisches Mundarthörspiel bisher nur gesendet: Elisabeth Fürst, Nürnberger Weihnacht (Bärenreiter-Laienspiele 248).
- 38) F. E. Vogt (s. Anm. 7) S. 220.
- 39) K. Wagner (s. Anm. 13) S. 446.
- 40) F. E. Vogt (s. Anm. 7) S. 231 f.
- 41) ebd. S. 232.
- 42) A. Gebhardt, Grammatik der Nürnberger Mundart, Leipzig 1907, S. V-VI.
- 43) F. E. Vogt (s. Anm. 7) S. 200.
- 44) R. Hartmann, Mundartechtheit in den Dichtungen von Franz Bauer: „Bett-hupferla“, „Die kla Schatulln“ – Adam J. Metzner: „Hoppsala, Kunna-la“ – Ferdinand Röhrig: „Coburger Schnock'n unn Hüpfemannla“ – Gustav Trockenbrodt: „Ascheberger Spruch“, Zulassungsarbeit Erlangen 1966.

Die Sintflut fällt aus

Der Sandschöpfersch Jonas war schließli doch an olter Junggsell worn. Kaum mähr Flääsch auf dia Knochn, wie a Zaunkönich. Lang, wie a Bohnaschtanga und Aachn hat dar ghat, dia ham sou gschtchn, mer hätt a Loch mit nei dia Zeitung brönn könn. Derbei hat dar Räidn ghaltn, als hätt ar jung auf Advokat galarnt.

Dia Kiesbaggerei, bei dara ar beinah verzich Johr Dienst gamacht und bei jäidn Watter aufn Meegrund rümgakratzt hat, it mit na nemmer zuracht kumma. Ar hat dia Näß kaum nu vertrogn und it mit ara unaufhörli Rotznosn umernanner gschtanna. Und wenn mer sich dauernd schneuz mueß, hat mer kee Hend mähr för dia Arbet übri.

Sa ham na ober gakennt und gewißt, wie schnell dar eischnappt und daß mer bei jäidn Wörtla aufpaß mueß, damits ar niet nei dia falsch Gorchl kriecht. Drum ham sa na a kleena Abschiedsfeier im Kontor gemacht, ham na a Grawala voull Bocksbeutl an Arm ghengt und in dia Lohntuttu a poor Schein mähr nei und nachets dan Jonas der Langweil und der Invalitversicherung überlassn.

Ar war derhem in seinera Schtum rümghockt und war ümmer farti mit der Arbet. Denn soulang ar aufs Gschaft ganga war, it ja der Haushalt und dia klee Landwirtschaft aa da gawasn und ham versorgt sei wöll. Und hat mersch nachets amal in Griff, it mer genaau sou schnell im Ruheschtrand farti, als wenn mer nu wos annersch treibt.

Was hat ar eezet nu oufang söll?

Dia Zeitung umernannerblatter, in Fanster liech und aufs Gassla schpätz, odder im Haus rümtapp, als wär ar scho gschtorm und tät bereits geister.

Wenn ar ober amal dia Brilln ougazougn ghat hat, na hat ar sich nach der Zeitung um numähr ümgaguckt. In ollera Schränk kramt ar zamm, wos sich in dia John da drinna verschtecklt hat. Niet olla Gschichtn verschteht ar, ober ar prowierts scho in sein Koupf unterzubrenga. Bis ar nacherts Zeuch gläbt und sich Faxn eibild, dia wuas überhaupt niet gam hat.

Der Sunntog war ümmer nu am schnellstn rüm. Da it ar glei von der Kerch aus ins Wertshaus nei. Dort it ar auf een Schtuehl bis nei dia Nacht hock gabliem. Ar pflanzt sich an dia schmola Seitn vom Schaffkopftisch nou. Da schpekuliert ar zwüscher dia Bierglaser dorch, – odder a niet. Denn dia Karter markn als, daß der Jonas gorniet bei der Sach war.

Sa fahrn na mitn Ellabougn nei dia Rippn und sogn:

„Jonas, Du hast ja an Glootz! Wos schtierst den sou umernanner?“